

Auerthal-Beitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Zelle, Klösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodau, Bernsbach, Beherfeld, Sachsenfeld und die umliegenden Ortschaften.

Ersteinst
Mittwoch, Freitag u. Sonntags.
Abonnementpreis
incl. der 3 werthvollsten Beilagen vierteljährlich
mit Fringerlohn 1 M. 20 Pf.
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiblättern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
Die einseitige Copie 10 Pf.,
die volle Seite 30, 1/2 S. 20, 1/4 S. 6 Pf.
bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanhalten und Vordereinträger
nehmen Bestellungen an.

No. 19.

Sonntag, den 12. Februar 1893.

6. Jahrgang.

Volksschule zu Zelle.

Die Anmeldung der Oftern 1893 schulpflichtig werdenden Kinder wird vom Unterzeichneten Freitag, den 17. d. M., Nachm. 3 Uhr, im ersten Klassenzimmer hiesiger Schule entgegengenommen. Beizubringen sind für alle Kinder der Impfschein, für die außerhalb der Pfarodie Klösterlein-Zelle geborenen auch Geburts- und Taufzeugniß.
Zelle, den 9. Februar 1893. F. D. Müller, dirig. Lehrer.

Realschule im Progymnasium zu Stollberg i. Erzgeb.

Anmeldungen für das neue Schuljahr werden baldigst erbeten. Die Schule legt neben der Pflege tüchtiger wissenschaftlicher Kenntnisse besonders Gewicht auf Erziehung und Bildung des Charakters. Gute und billige Unterkunft in hiesigen Familien vermittelt, sowie jede nähere Auskunft erteilt.

Der Direktor:
Lösche.

Bekanntmachung.

Nachdem die Einschätzung der hiesigen Einwohner zu den Gemeindeanlagen für das Jahr 1893 beendet und das Ergebnis von den Beteiligten eingesehen werden kann, so wird solches mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß etwaige Einwendungen gegen die erfolgte Abschätzung bei deren Verluß binnen 14 Tagen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet bei dem unterzeichneten Gemeinde-Vorstande anzubringen sind.
Zelle, den 4. Februar 1893.

Der Gemeinderath.
Markert, Gemeindevorstand.

Die Sparkasse der Stadt Aue

Ist jeden Wochentag von 8—12 Uhr Vormittags und 2—6 Uhr Nachmittags geöffnet u. verzinst die Einlagen mit 3 1/2 Prozent.

Bestellungen

Auerthal-Beitung

(No. 665 der Zeitungspreisliste)
für Februar und März
werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Abnehmern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Beitung“,
Emil Hegemeister.

Erhaltet den Mittelstand.

Der sogenannte Mittelstand ist im Laufe der letzten Jahre in eine Lage geraten, die als eine günstige keineswegs bezeichnet werden kann. Den mittleren Ständen mißt es in dem Kampfe um die Existenz oft nicht leicht zu beschaffen, und es ist in Rücksicht auf die Lage der thätigsten Bevölkerung nur als wünschenswert zu erachten, wenn die beteiligten Kreise ihre Interessen in loyaler Form zur Geltung bringen. Für eine wirtschaftlich gesunde und innerlich kräftige Entwicklung der Nation ist ein leistungsfähiger Mittelstand eine unerläßliche Grundlage. Wie jeder Einzelne im Staate ein Recht hat, zu existieren,

so hat auch der Detailhändler, der Handwerker ein Recht auf Umsatz — das ist seine Existenz — diese muß, wenn sie nicht gesichert ist, gesichert werden. Der Staat hat ein wesentliches Interesse an möglichst vielen wirtschaftlichen Existenzen, als an der Ansammlung bedeutender Kapitalien auf dem Wege der Koalition, wenn dadurch ganze Berufs-zweige zu Grunde gerichtet werden können. In hochherziger Weise haben Deutschlands Kaiser es für ihre Pflicht erachtet, die soziale Reform zu inaugurieren, welche die arbeitenden Klassen, die am wirtschaftlichen Leben mit eigenen Mitteln engagiert und deshalb nur selten in der Lage sind, ein kleines Vermögen zu sammeln, — für das Alter, für den Fall der Krankheit und der Invalidität wenigstens einigermaßen vor Noth schützen soll. Manches nach dieser Richtung hin wird noch geschehen, aber vorerst müssen uns bescheidene Ansätze genügen. Für die mittleren Stände sind gleiche Maßnahmen nicht möglich, denen muß zur Sicherung ihrer Existenz auch im Alter, für unvorhergesehene Schicksalsschläge, Krankheit usw. die Möglichkeit kleinerer Vermögensbildungen offen gehalten werden. Das ist der einzige Weg, den gewerblichen Mittelstand leistungsfähig zu erhalten, ihn zu größerer Intelligenz anzuspornen, ihm überhaupt die notwendige Freudigkeit an der Arbeit zu gewähren. Mit Beugung darf nun konstatiert werden, daß in weiten Kreisen der aus dem Handels- und Gewerbebestande dringende Ruf nach gesetzlichem Schutz der

Existenzfähigkeit als ein berechtigter anerkannt wird; auch bei den maßgebenden Stellen der Reichsregierung ist die Ueberzeugung vorherrschend, daß etwas geschehen müsse, um eine solide Basis für eine künftige gedeihliche und kräftige Entwicklung des Mittelstandes zu gewinnen, und die aus den beteiligten Interessentkreise in der vorangedeuteten Richtung hervortretenden Bestrebungen werden um so mehr auf Berücksichtigung an maßgebender Stelle rechnen können, wenn sie sich mit ihren Forderungen in denjenigen Grenzen halten, welche durch die allgemeine politische und wirtschaftliche Lage gezogen sind. Aber es wird dabei auch von Belang sein, daß der Mittelstand um mit Aussicht auf Erfolg die Unterstützung der gesetzgebenden Faktoren in Anspruch nehmen zu können, auch nach Außen hin seinen durchaus berechtigten Bestrebungen dadurch Nachdruck verleiht, daß er als geschlossene Phalanx hervortritt und praktisch durchführbare Forderungen stellt. Gewiß ist es nicht leicht, die Mittel und Wege zu finden, die geeignet wären, auf die Dauer dem gewerblichen Mittelstande eine nachhaltige Hilfe zu bieten; aber wir können das feste Vertrauen zu unserem Kaiser, der ein warmes Herz auch für unseren Mittelstand hat, hegen, daß er und seine Regierung eine Basis finden werden, den mittleren Ständen lieber zu ihrer früheren Bedeutung zu verhelfen und sie vor Schädigungen zu schützen.

Feuilleton.

Unverbesserlich!

(Fortsetzung.)

Durch unablässiges Bitten, und auf Verwendung meines früheren Prinzipals, erreichte ich endlich einen Ausschub von zwei Monaten und zog dann, dem Rathe eines Kriminalbeamten folgend, in eine nahe Vorstadt; es war mir dadurch möglich, in meiner Stellung zu verbleiben. Und wiederum hatt' ich zu früh gehofft, auch diese letzte Hoffnung wurde bald zu nichts. Nach wenig Tagen erhielt ich von der Regierung einen Befehl, der mich auch aus der Umgegend der Hauptstadt verbannte, mich wieder brotlos machte.

So bin ich denn von Ort zu Ort geirrt, ein fruchtlos und heimathloser. Und wo auch immer ich eine Stätte fand und ehrlich Brod, man hegte mich davon, man duldete mich nirgends, man stieß mich immer wieder in das Elend, man machte mich zum Bettler, Vagabunden, bis ich verzweifelt wieder zum Verbrecher wurde.

Du sollst nicht ehlich bleiben! Lang es mir geend in den Ohren. Ein wilder Taumel packte mich. Ward ich der Freiheit darum nur zurückgegeben, um mich durch sie noch härter zu bestrafen, mich gänzlich zu vernichten? Was mit dem Zuchthaus denn noch nicht genug? — Entscheiden Sie die Frage, die Sie meine Richter sind. Sprechen Sie mich, zum zweiten Male schuldig ich werde Ihnen dafür dankbar sein, denn eine solche Freiheit ist entsetzlicher, als jede Kerkerzelle.“

„Und das ist Wahrheit?“ fragte ich meinen Begleiter, ihm das Zeitungsbild zurückgebend.

„Es ist die Wahrheit!“ antwortete er mir, „denn ich bin jener Fabrikbesitzer, von dem das Blatt erzählt. Als ich auf einer späteren Reise die Residenz berührte, da fand ich ihn nicht wieder; erst aus der Zeitung lernte ich sein Schicksal kennen. Nun sagt man, er sei — unverbesserlich!“

Wir gingen beide schweigend auf und ab, bis das Schreien der elektrischen Klingel das Zeichen der Urtheilsverurteilung gab.

Zugleich mit den Richtern betrat den Saal und alsbald beherrschte eine lautlose Stille den ersten Raum.

„Im Namen des Königs!“

Der feierliche Klang der Worte durchschauerte mein ganzes Innere.

Der Angeklagte ist des wiederholten schweren Diebstahls schuldig erkannt und unter Ausschluß mildernder Umstände mit einer Zuchthausstrafe von zehn Jahren zu bestrafen.“

Dem alten bildgewordenen Graukopf zuckte keine Wimper, Wozu auch? — Die Harce war für ihn nur einmal mehr zu Ende. — Vielleicht war sie's zum letzten Male — vielleicht auch nicht, er war doch — unverbesserlich!

Maschinenfabrik und Eisengießerei von Erdmann Kircheis Aue-Klösterlein.

Separat-Abdruck aus dem Prachtwerk: „Die Groß-Industrie des Königreichs Sachsen in Wort und Bild“, C. Bert u. Pflug, Kunstverlag, Leipzig.

Der Begründer dieses Etablissements, Erdmann Kircheis wurde am 24. April 1830 als der Sohn eines Hütten-

arbeiters, späteren Hüttensteigers, des Blaufarbenwerkes Niederpfannenstiel bei Aue, in dieser Stadt geboren. Nachdem er auf der Dorfschule zu Zelle b. Aue, wohin seine Eltern verzogen waren, bis zur Beendigung seines 14. Lebensjahres die einfache, aber gründliche Schulbildung genossen, kam er zu einem Mechaniker und Fabrikbesitzer seiner Vaterstadt, der wegen seiner Intelligenz in großem Ansehen, und wegen seiner accuraten Arbeiten in gutem Rufe stand, in die Lehre. Sechs Jahre währte diese strenge Vorstufe seiner künftigen Laufbahn, dafür bildete sie ihn aber auch zu einem tüchtigen und praktischen Arbeiter seines Faches aus. Als solcher warderte er nach vollendeter Lehrzeit wohlgenut und hoffnungsvollen Herzens nach Chemnitz, Sachsens größter Maschinenfabrikstadt, wo er auch in der damals schon berühmten Maschinenfabrik von Richard Hartmann Arbeit als Eisendreher fand. Sehr bald überzeugte man sich dort von seiner vielseitigen und praktischen Geschicklichkeit und vertraute ihn deshalb mit besseren und später auch selbständigen Arbeiten. Hierdurch gewann der junge Kircheis das zur Uebernahme einer Abtheilungsmeisterstelle nöthige Selbstvertrauen, und trat, kaum 21 Jahre alt, eine solche in einer mittleren Maschinenfabrik Dessaus an, wo er wegen seiner besonderen Befähigung auch zu schwierigen Montagen, Geschäftskreisen u. dergl. betheiligte wurde und in wenigen Jahren bis zum Leiter der Fabrik avancirte. Nach neunjähriger Thätigkeit verließ er diese Stelle, begleitet von den besten Wünschen seiner Oefen, um eine ihm angebotene Direktorstelle in seinem Heimathstädtchen zu übernehmen. Dem Drange zur Selbstständigkeit folgend, verließ er nach zweijähriger Thätigkeit diese Stellung und etablicirte sich. Wohl verfügte Kircheis über einen reichen Schatz von technischem und geschäftlichen Wissen und vielfachen Erfahrungen; aber um so geringer waren seine